



Neue Medien in der Erwachsenenbildung

Positionspapier des DIE

Projektgruppe Neue Medien, Neue Medien in der Erwachsenenbildung,
Positionspapier des DIE. Online im Internet – URL: http://www.die-frankfurt.de/espid/dokumente/doc-2001/projektgruppe-neue-medien01_01.pdf
Dokument aus dem Internet-Service Texte Online des Deutschen Instituts für
Erwachsenenbildung e. V. <http://www.die-frankfurt.de/>

Neue Medien in der Erwachsenenbildung Positionspapier des DIE

1. Einleitung

Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Konsequenzen aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen wird immer wieder auf die Bedeutung von Wissen und Lernen hingewiesen. Dabei wird allerdings meistens der Begriff Bildung vermieden. Begriffe wie "lebenslanges Lernen", "selbstgesteuertes Lernen", "Qualifikation", "Kompetenz" dominieren die Diskussion. Auffallend ist auch, dass in diesem Kontext, der Begriff der "Wissensgesellschaft" und nicht der "Bildungsgesellschaft" eingeführt wurde.

Das vorliegende Papier bezieht sich explizit auf einen Begriff der Bildung, der die aktive Verknüpfung von Lernen, Wissen und Kommunikation mit dem Ziel der individuellen und damit auch der gesellschaftlichen Weiterentwicklung meint. Handlungsleitend ist vor diesem Hintergrund für das DIE ein Begriff von Bildung, der

- die Metakompetenz der Erschließungs- und Lernfähigkeit sowie
- die Fähigkeit neues Wissen zu erwerben,
- eine damit verbundene Identitätsentwicklung und
- die Reflexion sozialer und gesellschaftlicher Prozesse als Voraussetzung einer Gestaltungskompetenz und Handlungsorientierung manifestiert.

Im Hinblick auf die Herausforderungen durch die Neuen Medien erhält der Bezug auf einen ganzheitlichen Bildungsbegriff eine besondere Relevanz, weil die Entwicklung neuer kultureller Techniken – neben Lesen und Schreiben – und sozialer Kommunikationsfähigkeit für das Individuum die Voraussetzung zur Bewältigung zukünftiger Anforderungen im Alltag ist. In diesem Sinne ist es auch von elementarer gesellschaftlicher Bedeutung, den Erwerb der hier notwendigen Kompetenzen und Qualifikationen allen zu ermöglichen. Dabei kommt der Erwachsenenbildung eine besondere Bedeutung zu.

In der Bildung Erwachsener wird eine lebensbiographische Dimension des ‚lebenslangen Lernens‘ sowie der ‚lebenslangen Bildung‘ betont und im System der Erwachsenenbildung institutionalisiert. Die Erwartung richtet sich somit auf ein Bildungsinteresse, das über schulbiographische und berufsbiographische Erfordernisse hinausgeht. Angesichts vielfältiger gesellschaftlicher Veränderungen gewinnen Selbstgestaltungsmöglichkeiten von Bildung an praktischer Bedeutung aber auch an Forschungsrelevanz.

Die gesellschaftsweite Verbreitung Neuer Medien ist als ein solcher Faktor gesellschaftlicher Veränderung anzusehen. Durch sie wird ein universeller und zugleich individueller Zugang zu Bildungswissen möglich, gleichzeitig aber auch von institutionellen Vorbedingungen

abgekoppelt. Das bedeutet sowohl die Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens als auch seine Kompetenzzumutungen werden individualisiert.

Die derzeit Erwachsenen sind zwar nicht mit den Neuen Medien aufgewachsen, gleichwohl sind sie im beruflichen, öffentlichen und privaten Bereich mit den Entwicklungen der Neuen Medien und ihren Kommunikationsmöglichkeiten konfrontiert oder müssen sich in Entscheidungssituationen mit den Neuen Medien auseinandersetzen. Das hierzu notwendige Wissen muss im beruflichen Kontext, im eigenen sozialen Umfeld oder in Angeboten der Erwachsenenbildung erworben werden. Aus diesen Herausforderungen leiten sich die anwendungsbezogenen Forschungs- und Serviceansätze zur Erwachsenenbildung mit Neuen Medien am DIE ab.

Mit dem vorliegenden Positionspapier wird eine Problembeschreibung des Feldes "Neue Medien in der Erwachsenenbildung" vorgelegt und gleichzeitig eine Basis für die perspektivische Konzeptentwicklung und Profilbildung des DIE in diesem Bereich geschaffen.

2. Gesellschaftliche Trends

Medienumbrüche sind gesellschaftliche Umbrüche. Der Zusammenhang von Medien, gesellschaftlicher Kommunikation und Bildung verdeutlicht dies. So hatte bereits die Einführung des Buchdrucks nicht nur die flächendeckende Verbreitung der Kulturtechniken des Lesens und Schreibens zur Folge, sondern überhaupt erst die "massenmediale" Verbreitung von Bildungswissen und dessen individuelle, zeitunabhängige Rezeption möglich gemacht. Die Folge dieser "Medienrevolution" war die Institutionalisierung von Bildung, das Entstehen einer Informationsökonomie und die Förderung politischer Partizipation.

Mit der sukzessiven Einführung Neuer Medien zeichnet sich wiederum ein tiefgreifender Umbruch in den gesellschaftlichen Kommunikationsmöglichkeiten ab, der aber noch nicht vollständig zu übersehen ist. Damit werden auch alte Formen der individuellen und institutionellen Vermittlung und Aneignung von Bildung in Frage gestellt bzw. erweitert. Auf gesellschaftlicher Ebene ist die veränderte Selbstbeschreibung der Gesellschaft als einer "Informationsgesellschaft" ein Indikator für diese Entwicklung, die sich vor allem in vielfältigen Detailveränderungen der Lebenswelt nachvollziehen lässt.

In der Alltags- und Berufswelt nimmt die Bedeutung von audiovisuell aufbereiteter Information ständig zu, die Entwicklung und kommerzielle Verbreitung multimedialer Endgeräte ist ungebrochen. Motor einer die Hardware und Software weitertreibenden Entwicklung ist zur Zeit das Internet, das z.B. mit den Formen des E-Commerce und Online-Banking ganze Branchenstrukturen zu verändern beginnt.

Der schnelle und unmittelbare Informationsaustausch mit dem Internet beschleunigt ökonomische Prozesse, was den Strukturwandel beschleunigt und die mit ihm verbundenen Informations- und Wissensbestände in Teilbereichen in kurzen Zeiträumen verändert. Das schnelle Veralten von Information ist begleitet von einer geringeren Validität der vielfältig vorhandenen

Informationen. Über die Unterhaltungsbranche und über Kommunikationstechnologien (z.B. mit dem Handy, das sich zum Informationsterminal entwickelt) dringen multimediale Anwendungen in jeden Haushalt.

Der auch über die Globalisierung beschleunigte Strukturwandel setzt das Bildungssystem unter Druck. Das Ausbilden auf einen Beruf hin verliert an Bedeutung gegenüber einem Fortbilden auf den Wandel hin. Der Wunsch, die Weiterbildung flexibel und preiswert zu halten, stärkt das Verlangen nach multimedial gestützten Bildungsmodulen, die schnell verändert und ohne großen Personalaufwand vermittelbar sind. Die Aktualisierung der Begriffe "lebenslanges Lernen" und "selbstgesteuertes Lernen" ist Ausdruck dieser Entwicklung. Der zunehmenden Liberalisierung der Märkte entspricht eine Liberalisierung der Bildungsverantwortung. Die Zuständigkeit dafür, welche Informationen man braucht, welches Wissen den aktuell höchsten Mehrwert abwirft, welcher Lernweg geeignet ist, wird den Individuen überlassen. Auch die öffentlich geförderten Bildungseinrichtungen orientieren sich am Bildungsmarkt und fungieren verstärkt als Wissensberater, denn als Wissensvermittler.

Dieser Wandel stellt neue Anforderungen an das Bildungssystem. Mit der Hypothese, dass Orientierung im Informationsdickicht und selbständiges Lernen hinreichendes Vorwissen erfordert, wird sich die Veränderung im Bildungsmarkt sehr zum Nachteil der geringer Vorgebildeten auswirken, wenn ihnen nicht geholfen wird. Der Entwicklung in Richtung einer Zweiklassen-Gesellschaft im Bezug auf den kompetenten Umgang mit den Neuen Medien gilt es von Seiten der Erwachsenenbildung entgegenzuwirken.

3. Veränderung von Lernen

Ständig wechselnde Anforderungen im beruflichen und privaten Kontext erfordern ein Lernen, das nicht auf eine (schulische) Phase beschränkt ist, sondern das gesamte Leben begleitet. Lebenslanges Lernen umfasst wesentlich mehr als die zeitliche Dimension und betrifft die gesamte Lernorganisation. Schule, Universität, berufliche und allgemeine Weiterbildung werden ein integriertes Konzept entwickeln müssen; neben die formalen, organisierten Lernformen treten zunehmend selbstgesteuerte Lernformen. Die Bedeutung von informellem Lernen gerät dabei immer stärker in den Blick, wenn die unterschiedlichen Lernzugänge Erwachsener betrachtet werden. Lernen wird in Zukunft sowohl im beruflichen als auch im privaten Kontext eine immer wichtigere Rolle spielen.

Diesen Entwicklungen entspricht im Bereich der Erwachsenenbildung eine Schwerpunktverlagerung von der Lehr- zur Lernperspektive, vom Lehrenden zum Lernenden und vom (fremd-)organisierten zum selbstgesteuerten Lernen.

Das selbstgesteuerte Lernen ist allerdings nicht voraussetzungslos. Die Lernenden müssen über entsprechende Lernstrategien verfügen, Zugang zu Informationsquellen und Kommunikationsmöglichkeiten sowie Zugriff zu Beratungssystemen haben. Angeleitetes Lernen (in Kursen) und weitgehend individualisiertes/selbstgesteuertes Lernen sind keine sich ausschließende Gegensätze, sondern ergänzen sich.

Für das "Lernen der Zukunft" lassen sich u.a. folgende wichtige Voraussetzungen benennen. Es wird:

- selbststeuernde Lernphasen aufweisen,
- partiell im sozialen Kontext stattfinden,
- eng an konkrete, authentische und individuelle Lernanlässe angebunden sein,
- zeitlich und örtlich flexibel sein und
- bezahlbar bleiben müssen.

Vor diesem Hintergrund werden die Neuen Medien mit ihren Potenzialen eine wichtige Funktion haben. Die Nutzung der Neuen Medien ist allerdings für die Lernenden mit einem gesteigerten Bedarf an Medienkompetenz verbunden.

Eine Strategie zur Individualisierung der Lernangebote wird darin bestehen, Lerninhalte verstärkt medial zu vermitteln. Hierzu ist jedoch ein großes Repertoire an geeigneten Medienmaterialien und Lernoberflächen erforderlich, wobei sich diese nicht übergreifend für alle Ebenen des Lernens, sondern nur zugeschnitten auf die gewünschte Zielrichtung des Angebots entwickeln lassen.

Die rasante Entwicklung im Bereich der Neuen Medien bietet für das Lernen neue Chancen auf unterschiedlichsten Ebenen:

- Multimedialität eröffnet neue Dimensionen des medial unterstützten Lernens,
- computer- oder webgestützte Lernprogramme (z.B. WBT) bilden eine wichtige Grundlage für das selbstgesteuerte Lernen,
- Internet und Datenspeicher (z.B. CD-ROM oder DVD) stellen einen schnellen Zugang auf aktuelle Wissensbestände bereit,
- E-Mail und Internet bieten vielfältige Möglichkeiten weltweit Kontakte aufzubauen und den Austausch von Wissen bzw. von Meinungen zu organisieren,
- Telelearning wird für einige Bereiche eine zeit- und ortsflexible Form des Lernens werden.

Neben den Möglichkeiten gibt es derzeit allerdings auch eine Reihe von offenen Fragen und Problemen. Abgesehen davon, dass nicht jedes Lernen auf der Basis der Neuen Medien zu realisieren sein wird,

- sind die Möglichkeiten und Grenzen Neuer Medien noch nicht ausreichend bekannt,
- fehlt Orientierung und Transparenz, was die Auswahl von Materialien und Programmen betrifft,
- muss die Qualität der Angebote gesichert und weiterentwickelt werden,
- müssen die nötigen Supportstrukturen aufgebaut werden,
- ist das Verhältnis von Aufwand und Ertrag nicht immer angemessen.

Um der Bedeutung der Neuen Medien für Lehr/Lern- und Bildungsprozesse in der Erwachsenenbildung Rechnung zu tragen und die Entwicklung notwendiger pädagogischer Konzepte

voranzubringen, hat es sich das DIE zu einer seiner Aufgaben gemacht, die Zusammenhänge vom Einsatz Neuer Medien und von Lehr-/Lern- sowie Bildungsprozessen zu analysieren. Dabei geht es darum Ansätze im Bereich der Theoriebildung und die Erprobung neuer Lehr-/Lernformen in der Bildungspraxis in Verbindung zu bringen.

4. Neue Medien in der Erwachsenenbildung

Wenn heute von "Neuen Medien" gesprochen wird, ist damit eine breite Palette von technischen Möglichkeiten umschrieben, die der Generierung, Speicherung und Vermittlung von Information sowie zur technisch vermittelten Kommunikation dienen. Multimedia, Internet, Business TV usw. sind Begriffe, die in diesem Zusammenhang immer wieder genannt werden. Dabei stellt sich die Frage, was diesen unterschiedlichen Ausprägungen Neuer Medien gemeinsam ist.

Unter einer technischen Perspektive betrachtet ist das zentrale Element von Neuen Medien die Integration von Texten, Grafiken, Standbildern, Bewegtbildern und Ton in einem computerbasierten System. Entscheidend dabei sind die Möglichkeiten der Navigation, die durch die Verknüpfung der einzelnen Elemente ermöglicht wird (Hypertext-Struktur). Dadurch können individuelle Strategien der Informationsbeschaffung unterstützt werden. Auch lassen sich durch die unterschiedlichen medialen Präsentationsformen die verschiedenen Empfangskanäle der Nutzer/innen ansprechen.

Es hat in der jüngeren Vergangenheit mehrere Wellen zur technischen Unterstützung von Lehr-/Lernprozessen gegeben, die immer wieder den Eindruck von erheblicher Unzulänglichkeit hinterließen. In den 60er Jahren kam der "programmierte Unterricht" auf. Nach dem Behaviourismus (u.a. Skinner) sollte Lernen dem Stimulus-Response-Muster folgen, so dass Lernangebote in kleinschrittige Abfrageeinheiten zerlegt wurden, die man auf Papier oder über lineare Computerprogramme abarbeiten konnte. Mit der Verbesserung von Computern folgte die "Computergestützte Instruktion", bei der positive Rückmeldungen nach einem Lernerfolg ein wichtiges Element wurde. Bekannt ist dieser Lerntypus bis heute unter dem Namen "drill & practice"-Programme. In den 80er Jahren wurden diese Techniken mit multimedialen Elementen (z.B. Ton, Bild- und Videounterlegung) erweitert. Schließlich bemühte man sich, den "intelligenten Tutor" zu entwickeln, der kontextbasierte und lernzustandsorientierte Rückmeldungen an die Lernenden weitergeben sollte. Neben dieser mehr theoriegeleiteten Entwicklung von Lehr-/Lernsystemen gab es Fortschritte in der Technik. Doch wurden z.B. Filmprojektoren, Sprachlabore, Videoausrüstungen und Bildplatten in sehr vielen Bildungseinrichtungen zwar angeschafft, aber dann nur selten genutzt. Der erfolglose Einsatz war im Bereich der Computerunterstützung darin begründet, dass die Computerleistungen noch zu beschränkt und zu teuer waren und die Anwendungen wenig überzeugten. Dies hat sich inzwischen geändert.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation im Bereich der computergestützten Lehr-/Lernmedien kann folgende Typisierung vorgenommen werden:

- kommunikationsbasierte Medien (z.B. Newsgroups, WWW-Foren, Chat-Rooms, E-Mail),
- informationsbasierte Medien (z.B. Datenbanken, Handbücher, Lexika auf CD-ROM; geographische Informationssysteme),
- werkzeuggestützte Medien (z.B. multimediale Softwaretools zur Bild-, Ton- und Videobearbeitung und Autorensysteme),
- Lehr-/Lernbasierte Medien
 - a) ‚drill & practice‘-Programme wie viele CBT-Programme,
 - b) kommunikationsbasierte Lernarrangements („collaborativ learning“ auf Lernplattformen),
 - c) übertragungsbasierte Arrangements (Videokonferenz, Televorlesung, Business TV),
- Simulationen (virtuelle Umgebungen zum Experimentieren).

Es ist heute schon festzustellen, in welchem Maße die Neuen Medien Weiterbildung und Lernen in Zukunft verändern werden. Eine neue Perspektive werden dreidimensionale Lernwelten eröffnen, in denen die Nutzer/innen selbständig agieren und ihren Interessen entsprechend ihre Bildung organisieren können. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Virtualisierung von Lernprozessen stellt sich für die DIE die Frage nach den Auswirkungen auf die Praxis der Erwachsenenbildung und nach den Fragestellungen, die vordringlich ins Zentrum von Forschung gerückt werden müssten.

Während bezogen auf Schule, Hochschule und berufliche Bildung verstärkt flächendeckende Förderaktivitäten von Bund und Ländern zu verzeichnen sind, wird der Bereich der Erwachsenenbildung hier nur punktuell berücksichtigt. In Anbetracht der Vielzahl von erwachsenen Menschen, die nicht mehr in der Ausbildung oder beruflichen Qualifizierungskontexten stehen, wird dieses bildungspolitische Defizit besonders deutlich. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, dass es im Bereich der Erwachsenenbildung vor allem darum gehen muss, Bildungskonzepte zu entwickeln, die sich an den spezifischen Problemlagen der Erwachsenen orientieren.

5. Zukunft der Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund der Medienentwicklung

5.1 Anforderungen an die Praxis

Für die Institutionen der Erwachsenenbildung bedeutet die aktuelle Entwicklung, dass neben den klassischen Angeboten besonderes Augenmerk auf die Vermittlung von Selbstlern- und Medienkompetenz zu richten ist. Daraus ergeben sich für die Praxis der Erwachsenenbildung vor allem drei stärker zu erschließende Felder:

1. Unterstützung der Teilnehmenden beim Aufbau dieser Kompetenzen durch Angebote,
 - in denen selbstgesteuertes Lernen ermöglicht und damit eingeübt werden kann,

- in denen Strategien in Bezug auf selbstgesteuertes Lernen, Medienkompetenz und Orientierungswissen erlernt werden können,
 - zur Selbst-Reflexion, d.h. zu Klärung des individuellen Kompetenz-Profiles, Anforderungsprofils (auch durch beispielsweise private Herausforderungen, Fragestellungen), zur Interessenfindung und Motivationsklärung.
2. Angebote, die individuelle Lernbedürfnisse angemessener befriedigen als traditionelle Angebote; hier ist eine entsprechende Supportstruktur bereitzustellen, die folgende Elemente enthalten könnte:
- Lernberatung,
 - Zugriff auf Wissen, z.B. durch Unterstützung netzbasierter Recherche,
 - Fortbildungsangebote mit modularem Charakter, die ein flexibles Ein- und Aussteigen ermöglichen,
 - Lernangebote, in denen individuellen Fragestellungen nachgegangen werden kann, ggf. zeitlich und eventuell sogar örtlich flexibel,
 - Kontaktvermittlung zu anderen Lernenden, zu Coaches, zu Fachleuten, zu Lernquellen,
 - Raumangebote, die soziales Lernen und den Austausch zwischen Lernenden ermöglichen (z.B. Cafés),
 - Anregungen, die Menschen motivieren, sich mit spezifischen Fragestellungen auseinander zu setzen (z.B. durch Ausstellungen, Veranstaltungen).
3. Angebote, welche Bildung als Entwicklungs- und sozialen Prozess des Menschen im Blickfeld haben. Dabei soll der Trend und die Notwendigkeit zur Modularisierung von Wissensangeboten durch die Einbettung in ganzheitliche Bildungszusammenhänge aufgefangen werden.

Im Kontext der Gestaltung von Lern- und Beratungsarrangements werden die Institutionen der Weiterbildung die Neuen Medien auch zunehmend als Planungs- und Supportinstrument einsetzen. D.h., dass die Neuen Medien sowohl Bestandteil der Organisationsentwicklung als auch Bildungs-Plattform sowie methodisch-didaktische Werkzeuge sind.

Die Lehrenden im Bildungsprozess werden ihr Repertoire erweitern müssen. Neben die Funktion als Fach-Expert/innen treten verstärkt die Aufgaben, zu beraten, flexibel nach den Bedürfnissen der Lernenden zu planen und individuelle Lernstrategien zu unterstützen. Die Individualisierung der Lernangebote und die Förderung von Medienkompetenz spielen dabei eine wichtige Rolle. In Settings, in denen Gruppen von Personen selbstgesteuert lernen, gewinnt darüber hinaus der soziale Aspekt deutlich an Stellenwert. Die Fähigkeit, Gruppenprozesse analysieren und moderieren zu können wird weiterhin eine zentrale Kompetenz bleiben.

Daneben ergibt sich für die Lehrenden das Erfordernis, Lernarrangements anzubieten, die den Aufbau von Medien- und Selbststeuerungskompetenzen ermöglicht. Hier ist die gemeinsame Planung, Reflexion und Auswertung der Lernprozesse mit den

Teilnehmenden von erheblicher Bedeutung. Aus den vielfältigen Anforderungen, die sich aus dem Einsatz Neuer Medien ergeben, folgt ein immenser Fortbildungsbedarf bei den Lehrenden.

5.2 Fragestellungen für die Forschung

Auch wenn es punktuell Ansätze einer auf die medialen Veränderungen bezogene Erwachsenenbildungsforschung gibt, ist der Stellenwert der Neuen Medien in der Forschung der Erwachsenenbildung nicht sehr hoch. Im Forschungsmemorandum für Erwachsenen- und Weiterbildung, das von Rolf Arnold, Peter Faulstich, Wilhelm Mader, Ekkehard Nuisl von Rein und Erhard Schlutz im Auftrag der DGfE-Sektion Erwachsenenbildung erstellt wurde, werden u.a. folgende forschungsrelevante Fragestellungen für den Bereich "Neue Medien" formuliert:

- Welche Aspekte von Lehr-Lern-Prozessen und -Situationen werden von welchen Medien mit welchem Erfolg übernommen, welche treten neu hinzu?
- Wie verändern sich individuelle Lernstrategien durch neue Medien, insbesondere durch Virtualisierungsprozesse?
- Welche "Schnittstellen" bzw. Ergänzungen entwickeln sich zwischen den virtuellen, tendenziell zeit-, raum- und leibunabhängigen Lernformen und den bisherigen, in Körperrhythmen und unmittelbare Kommunikation eingebundenen Lernformen?
- Welche Wege finden Erwachsene, individuell tragfähige, erfolgreiche und wirklichkeitsbezogene Kohärenzen in ihrem Wissen und in ihren Fähigkeiten zu stiften?
- Wie werden Beurteilungsmaßstäbe in der Nutzung global verfügbaren Wissens erzeugt und gelernt?
- Wieweit werden Medien innerhalb von Bildungseinrichtungen, wieweit als autonome Lernangebote oder gar als Träger von Lehr-Lern-Prozessen nachgefragt und eingesetzt?
- Welche technischen Möglichkeiten zur Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen bieten neue Medien, welche didaktischen Funktionen übernehmen sie, mit welchen Wirkungen?
- Wie werden bisherige und neue Medien von den Lernenden genutzt?
- Welche Chancen, Schwierigkeiten und Verluste zeigen sich, beispielsweise im Hinblick auf die Gegenstandsangemessenheit, auf individuelle Lernvoraussetzungen und Lernfähigkeit, auf soziale Aspekte und Nachhaltigkeit des Lernens?
- Welche spezifischen Kompetenzen brauchen Erwachsenenbildner/innen und Lehrende, um Medien zu gestalten und einzusetzen?

Aus den bereits aufgezeigten Anforderungen für Praxis der Erwachsenenbildung ergeben sich darüber hinaus weitere Fragestellungen, u.a.:

- Welches Vorwissen ist für selbstgesteuertes Lernen mit Neuen Medien erforderlich?

- Welche methodisch-didaktischen Konzeptionen erfordert die Integration von Neuen Medien in Lehr- und Lernprozesse?
- Welche Rolle spielen Geschlecht und Alter beim Zugang zu den Neuen Medien und mit welchen Bildungsangeboten sollte darauf reagiert werden?
- Wie lassen sich virtuelle Lernumgebungen gestalten, die einen deutlichen pädagogischen Mehrwert gegenüber traditionellen Lernformen haben?
- Wie werden sich Weiterbildungsinstitutionen verändern müssen, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden?

Neben Grundlagenforschung bezogen auf Lehren und Lernen mit Neuen Medien in der Erwachsenenbildung fehlt bislang auch eine Bestandsaufnahme zur Forschungssituation in diesem Bereich und zur aktuellen Situation des Einsatzes Neuer Medien in der Erwachsenenbildung.

6. Einschätzungen

Der Themenbereich "Neue Medien in der Erwachsenenbildung" stellt sich als äußerst diffuses Feld – sowohl in der Praxis als auch in der Forschung der Erwachsenenbildung – dar, in dem mit sehr unterschiedlichen Ansätzen versucht wird, Bildungskonzepte zu entwickeln. Bislang fehlt es an orientierenden Konzeptionen für den Einsatz Neuer Medien in den unterschiedlichen Bildungskontexten. Dies liegt u.a. daran, dass es im Bereich der Erwachsenenbildungsforschung keine Grundlagenforschung gibt, die sich mit den verschiedenen Auswirkungen des Einsatzes Neuer Medien auf die unterschiedlichen Bezugsebenen der Erwachsenenbildung beschäftigt. In der Praxis werden derzeit vor allem schlüssige Bildungskonzepte in Bezug auf Neue Medien benötigt.

Bildungskonzepte, die eine humane Antwort auf die gesellschaftlichen Entwicklungen geben, könnten sich auf folgende Aufgabenebenen beziehen:

- Die Vermittlung von Medienkompetenz als Bedienungs- und vor allem Gestaltungswissen muss die verschiedenen Lernzugänge der Lernenden in individuell angemessenen Lernschritten berücksichtigen.
- Auch der Erwerb medienbezogener Qualifikationen muss die Fähigkeit einschließen, sich selbständig in diesem Gebiet zu orientieren und entsprechende Selbstlernkompetenzen zu entwickeln.
- Der Individualisierung des Lernens (z.B. CBT-Systemen mit geringem Feedback und geringen kooperativen Lernarrangements) ist durch die Entwicklung kommunikativer und kollaborativer Lernumgebungen entgegenzuarbeiten.
- Es müssen Informationssysteme sowie Lern- und Beratungsstützpunkte entwickelt werden, die der Orientierung und Beratung beim Erwerb multimedialer Kompetenzen dienen.

- Eine Analyse und Bewertung unterschiedlicher multimedialer Lernsysteme ist erforderlich, aus der auch bildungspolitische Empfehlungen ableitbar sind.
- Neben einer beruflich erforderlichen Medienkompetenz sollte geklärt werden, welche Medienkompetenz erforderlich ist, um alltägliche Anforderungen bewältigen zu können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Kompetenzanforderungen im beruflichen und außerberuflichen Kontext zunehmend angleichen.

7. Konsequenzen für das DIE

Aus der in diesem Papier präsentierten Analyse des derzeitigen Diskussionsstandes im Bereich "Neue Medien in der Erwachsenenbildung" ergeben sich für den Bereich der Erwachsenenbildung sehr unterschiedliche Herausforderungen. Unter der Perspektive der aktuellen Situation der Erwachsenenbildung sind dabei Themenfelder wie die gesellschaftliche Voraussetzungen und Folgen, die Organisation von Erwachsenenbildung, die Lehrenden, die Lernenden und die didaktisch-methodische Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen und Lernarrangements von besonderer Relevanz

Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Einsatzes Neuer Medien in diesen Bereichen und praktischer Umsetzung neuer Konzepte kann sich die Servicefunktion des DIE für die Erwachsenenbildung u.a. darauf beziehen :

- eine Forumsfunktion für Forschung und Praxis der Erwachsenenbildung sowie Weiterbildungspolitik wahrzunehmen,
- Trendanalysen auf der Basis seines Feldzugangs und Forschungsreports zu erstellen und
- in Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen und Universitäten ein Forschungsnetz zu unterstützen, das ermöglicht, die unterschiedlichen Fragestellungen in einen interdisziplinären Diskurs einzubringen und Forschung anzuregen.

Ausgangspunkt weiterführender Aktivitäten des DIE ist dabei der aktuelle Entwicklungsstand der Erwachsenenbildung. Die sich abzeichnenden technischen Veränderungen und konzeptionelle Entwicklungslinien bei der Gestaltung von Bildungsprozessen Erwachsener werden aufgegriffen und in die Projektentwicklung integriert.

Bei der inhaltliche Bearbeitung von Fragestellungen, die sich u.a. aus dem Forschungsmemorandum der DGfE-Sektion "Erwachsenenbildung" ergeben, sollte sich das DIE konzentrieren, da das gesamte Feld nicht abgedeckt werden kann und soll. Bezogen auf die o.g. Bereiche sind dabei folgende Fragestellungen besonders zu berücksichtigen:

- *Gesellschaftliche Ebene*
 - Kritische Analyse und Technikfolgeabschätzung: Welcher Mehrwert wird durch den Medieneinsatz erhofft? Welche negativen Konsequenzen werden befürchtet?
 - Entwicklung und Erprobung von

Qualitätssicherungsmodellen für Neue Medien in der Erwachsenenbildung: Welche Konzepte zur Qualitätssicherung von Lernmedien und medial unterstützten Lernformen müssen entwickelt und erprobt werden?

- *Ebene der Organisation*
 - Untersuchung von und Entwicklung von Beratungskonzepten für Weiterbildungsinstitutionen im Hinblick auf die Konsequenzen aus dem Medieneinsatz (Arbeitsorganisation, Supportfunktion, didaktische Dimension): Welcher Beratungsbedarf im Hinblick auf die Integration der Neuen Medien in die Weiterbildungsorganisation existiert? Wie sind Beratungskonzepte zu gestalten?
- *Ebene der Lehrenden*
 - Entwicklung von Fortbildung und Beratung der Profession im Hinblick auf den zunehmenden Medieneinsatz: Welcher Fortbildungsbedarf existiert? Welche fachdidaktischen Ausdifferenzierung sind notwendig? Welche fortbildungsdidaktischen Konzepte im Hinblick auf die Didaktik und die pädagogische Kompetenz müssen entwickelt und erprobt werden?
- *Ebene der Lernenden*
 - Analyse potenzieller Segmentierungslinien in der Erwachsenenbildung (Alter, Geschlecht usw.) und Entwicklung von Konzepten zur Gegensteuerung: Welcher Adressatenkreis nutzt medial unterstütztes Lernen? Gelingt es neue Gruppen für die Weiterbildung zu gewinnen? Welche Zugangsprobleme existieren beim medial unterstützten Lernen? Werden Gruppen aus der Weiterbildung ausgeschlossen?
 - Analyse informeller Lernprozesse: Welche neuen Lernprozesse werden über die Mediennutzung ermöglicht? Welche Anknüpfungspunkte gibt es für organisiertes Lernen?
- *Ebene der didaktisch-methodischen Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen und Lernarrangements*
 - Entwicklung, Realisierung und Begleitung exemplarischer didaktisch-methodischer Konzepte für Lehr-/Lernprozesse, sowohl für Präsenzangebote als auch für Telelearningangebote und die Gestaltung virtueller Lernwelten: Welcher Bedarf für (fach-)didaktisch-methodische Konzepte existiert? Welche exemplarischen Modelle müssen entwickelt und erprobt werden?
 - Entwicklung von Bildungskonzepten zur Förderung der Medienkompetenz Erwachsener: Welche fachübergreifenden didaktischen Konzepte zur Förderung der Medienkompetenz in der Erwachsenenbildung müssen entwickelt und erprobt werden?

Diese unterschiedlichen Ebenen gilt es, in einer vernetzten Struktur zu bearbeiten, d.h. für das DIE auf der einen Seite eine Projektstrategie zu entwickeln, die die unterschiedlichen Ebenen berücksichtigt, und auf der anderen Seite bedeutet dies, die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und Universitäten zu intensivieren, um dem drängenden Entwicklungsbedarf gerecht zu werden. Dabei ist die dynamische

Entwicklungssituation Neuer Medien zu berücksichtigen, die zu Perspektivenveränderungen führen kann und gegebenenfalls Revisionen der Aufgabenfelder erforderlich macht.

Das vorliegende Positionspapier soll als Ausgangspunkt dienen, im DIE die strategische Planung im Bereich "Neue Medien" zielgerichtet voranzubringen.

Dezember 2000

Ausgearbeitet von der Projektgruppe "Neue Medien" des DIE (Dr. Heino Apel, Stefan Dietrich, Dr. Susanne Kraft, Christina Lang-Melcher, Dr. Klaus Meisel, Svenja Möller, Dr. Susanne Offenbartl (bis Juli 2000), Achim Puhl, Richard Stang, Dr. Udo Thiedeke, Gerd von der Handt, Gertrud Wolf)

Koordination und Redaktion: Richard Stang